

IAB-Kurzbericht

20/2016

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Die Wirtschaft in Deutschland setzt ihren moderaten Aufschwung fort. Für 2017 erwarten wir ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts um 1,3 Prozent, nach 1,8 Prozent im laufenden Jahr.

■ Der Aufwärtstrend der Erwerbstätigkeit hält an: Im Jahr 2017 erwarten wir ein Plus von 480.000 Personen. Dieses ist auf die stark wachsende sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zurückzuführen.

■ Nach unserer Prognose sinkt die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2016 um 110.000 und im Jahr 2017 um 70.000 Personen. Bei zunehmenden Eintritten von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt kann die Arbeitslosigkeit saisonbereinigt im Verlauf des nächsten Jahres vorübergehend auch leicht steigen.

■ Aufgrund der hohen Zuwanderung wächst das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2016 um 380.000 und 2017 um noch einmal 360.000 Personen.

■ Die Arbeitszeit wird 2017 vor allem kalenderbedingt um 0,8 Prozent sinken. Dagegen ist der prognostizierte Rückgang von 0,5 Prozent im laufenden Jahr weitgehend auf einen Anstieg der Krankenstände zurückzuführen.

IAB-Prognose 2016/2017

Arbeitslosigkeit sinkt weiter

von Johann Fuchs, Markus Hummel, Christian Hutter, Britta Gehrke, Susanne Wanger, Enzo Weber, Roland Weigand und Gerd Zika

In Deutschland setzte sich der Beschäftigungsaufschwung bis zuletzt fort. Die Konjunktur ist trotz weltwirtschaftlicher Risiken aufwärts gerichtet. Nachdem die Flüchtlingszuwanderung inzwischen stark zurückgegangen ist, stellt sich nun die Herausforderung der Integration der anerkannten bzw. geduldeten Geflüchteten in den Arbeitsmarkt. Die aktuelle IAB-Prognose blickt auf die zu erwartenden Entwicklungen in den Jahren 2016 und 2017.

■ Die Wirtschaft wächst trotz Risiken weiter

Überraschend stark war die deutsche Wirtschaft in das Jahr 2016 gestartet. Trotz einer weltwirtschaftlichen Abkühlung nahm das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) saison- und kalenderbereinigt im ersten Quartal um 0,7 Prozent und im zweiten Quartal um 0,4 Prozent zu. Dabei gab es Sondereffekte durch das milde Winterwetter und die Ausgaben für die Flüchtlingsversorgung. Grundsätzlich ist zu erwarten, dass sich die weitere konjunkturelle Entwicklung auf gu-

tem Durchschnitt bewegen wird. Wichtigste Wachstumsstütze bleibt der inländische Konsum. Weltwirtschaftlich bestehen dagegen Risiken aufgrund der ökonomischen Probleme in Schwellenländern wie China und die Folgen der Brexit-Entscheidung.

Das außenwirtschaftliche Umfeld bleibt heterogen. Die Eurozone wächst moderat. Dennoch bestehen weiterhin gravierende Probleme auf den Arbeitsmärkten und bei der Verschuldungssituation einzelner Länder sowie in Teilen des Bankensektors. Das Votum Großbritanniens für einen Austritt aus der Europäischen Union (EU) hat zu neuen Unsicherheiten geführt. Wir erwarten dennoch insgesamt keine starken Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland. Im Falle von Dominoeffekten und einer substantiellen Schwächung der EU bestehen aber größere Risiken (Weber/Hutter 2016). Der Aufschwung in den USA ist zwischenzeitlich schwächer geworden, bricht aber nicht ab. Im Gegensatz zur Europäischen Zentralbank hat die US-amerikanische Notenbank die Wende hin zu einer weniger expansiven Zinspolitik vollzogen. Schwellenländer wie

China, Brasilien und Russland sind mit schwereren wirtschaftlichen Problemen konfrontiert. In China sind die Wachstumsraten vor dem Hintergrund einer notwendigen Neuausrichtung hin zu mehr Konsum und Dienstleistungen abgeflacht, und Risiken bestehen durch die Krisenanfälligkeit des Banken- und Finanzsystems sowie den Abzug von Kapital nach der Zinswende in den USA. Die aktuelle Entwicklung stabilisiert sich aber.

Der deutsche Export ist seit 2014 besser in Gang gekommen. Zuletzt gab es zu Beginn des dritten Quartals 2016 allerdings einen Dämpfer. Nach der Brexit-Entscheidung sind die Konjunkturerwartungen der Exporteure zurückgegangen. Auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in manchen Schwellenländern sowie die internationalen Krisen stellen belastende Faktoren dar. Der schwache Eurokurs begünstigt aber den Absatz im Ausland. Der deutsche Außenbeitrag hat in der Tendenz weiter zugelegt, obwohl von Deutschland mit seiner stabilen wirtschaftlichen Entwicklung eine kräftigere Importnachfrage erwartet werden könnte.

Der niedrige Ölpreis wirkt in Deutschland positiv, da Verbrauchern mehr Kaufkraft verbleibt und die Produktionskosten für Unternehmen sinken. Ölproduzierende Länder geraten allerdings unter Druck, was einen Teil der Weltwirtschaft schwächt.

Die Flaute bei den Investitionen kam seit Mitte 2015 zunächst zu einem Ende. Im zweiten Quartal 2016 brach die kräftigere Dynamik aber erneut ab, auch als Gegenbewegung zu den positiven Witterungseffekten im ersten Quartal. Grundsätzlich sind

die Investitionsbedingungen – unter anderem durch das außerordentlich niedrige Zinsniveau – sehr günstig. Die Kapazitätsauslastung – ein Indikator für den Investitionsbedarf – liegt aber nicht auf besonders hohem Niveau. Auch bestehen weiterhin Risiken, dass die Investitionen durch weltwirtschaftliche Unsicherheiten gedämpft werden. Die Bautätigkeit ist bei günstigen Finanzierungsbedingungen und steigenden Immobilienpreisen momentan allerdings ausgesprochen stark.

Der private Konsum zeigt bei steigender Beschäftigung, wachsenden Reallöhnen und niedrigen Anlagezinsen eine kräftige Entwicklung. Der GfK-Konsumklima-Index liegt weiter auf sehr hohem Niveau. Die Konsumnachfrage erweist sich als wichtigste Stütze der Konjunktur. Auch die Staatsausgaben wirken positiv. Der fiskalische Handlungsspielraum entsteht durch steigende Steuereinnahmen und geringere Ausgaben für den Schuldendienst. Der besondere Ausgabeneffekt infolge der Flüchtlingsversorgung wird sich im nächsten Jahr allerdings abschwächen.

Insgesamt erwarten wir für 2016 ein Wachstum des realen BIP von 1,8 Prozent (Prognoseintervall $\pm 0,2$ Prozentpunkte), das im Umfang von $+0,1$ Prozentpunkten durch die höhere Zahl von Arbeitstagen unterstützt wird. Für 2017 prognostizieren wir eine Zunahme der Wirtschaftsleistung um 1,3 Prozent (Prognoseintervall $\pm 1,2$ Prozentpunkte), wobei eine deutlich geringere Zahl von Arbeitstagen hier mit $-0,3$ Prozentpunkten zu Buche schlägt. Die Prognosewerte sind in **Tabelle 1** zusammengefasst, die Entwicklung seit 2010 wird in **Abbildung 1** dargestellt.

Tabelle 1

Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2015 bis 2017

	2015	Prognose 2016			Prognose 2017		
		Punkt- prognose	Prognoseintervall		Punkt- prognose	Prognoseintervall	
			von	bis		von	bis
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt							
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,1	+ 2,5
Erwerbstätige							
Jahresdurchschnitte in 1.000	43.057	43.552	43.522	43.582	44.032	43.812	44.252
Veränderung gegenüber Vorjahr (2016: Punktprognose) in 1.000	+ 375	+ 495	+ 465	+ 525	+ 480	+ 260	+ 700
Arbeitslose							
Jahresdurchschnitte in 1.000	2.795	2.690	2.710	2.670	2.618	2.758	2.478
Veränderung gegenüber Vorjahr (2016: Punktprognose) in 1.000	- 52	- 105	- 85	- 125	- 72	+ 68	- 212

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ innerhalb des Prognoseintervalls liegen. Also wird z. B. die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2016 mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ zwischen 2,67 Mio. und 2,71 Mio. Personen liegen.

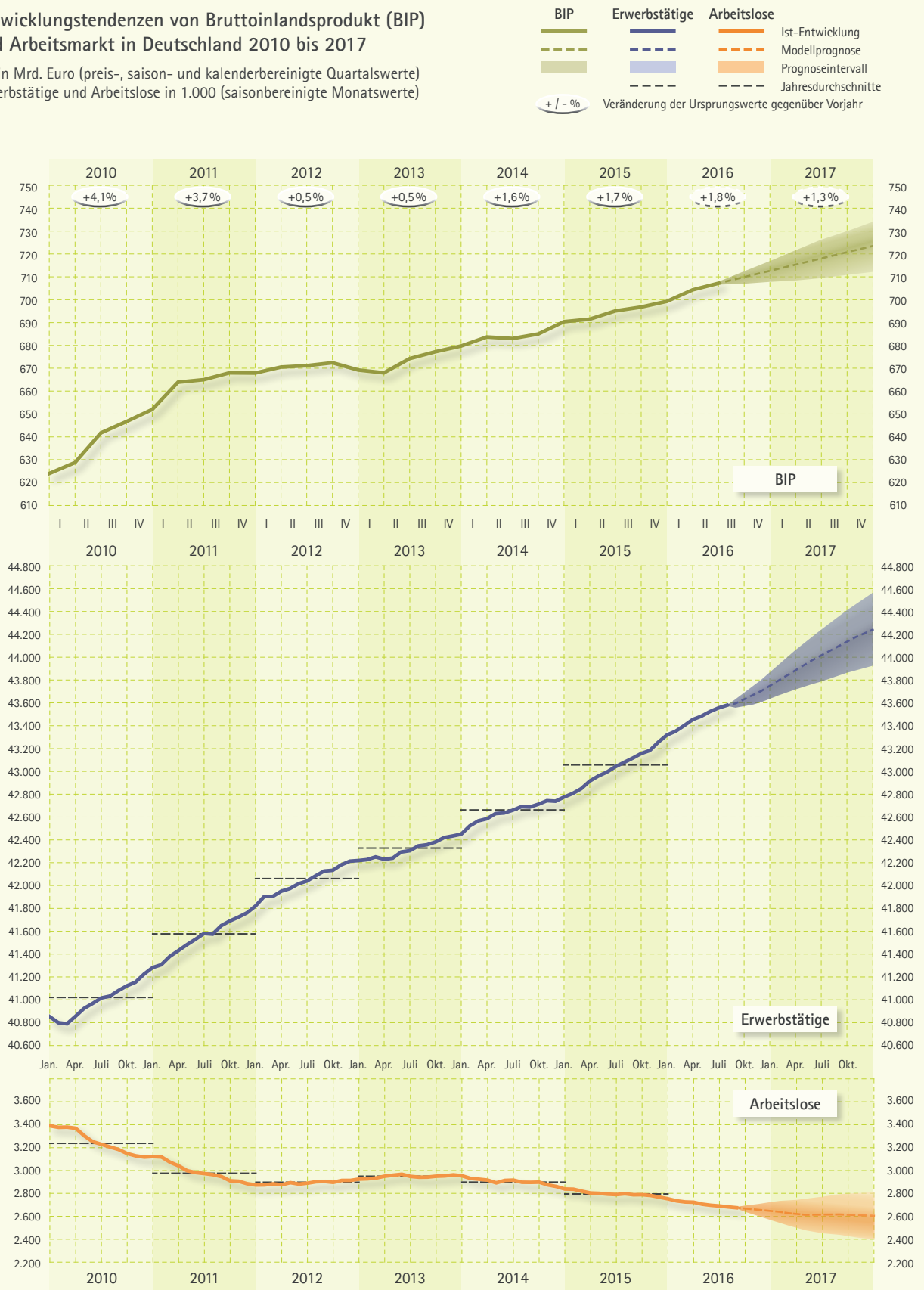
Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2016.

© IAB

Abbildung 1

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2010 bis 2017

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von ⅔ innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2017 mit einer Wahrscheinlichkeit von ⅔ zwischen 43,79 Mio. und 44,24 Mio. Personen liegen.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2016.

Wirtschaftsprognosen weisen grundsätzlich beträchtliche Unsicherheiten auf, was durch die Prognoseintervalle verdeutlicht wird. Risiken bestehen vor allem im Hinblick auf die Folgen der Brexit-Entscheidung, die Stabilität des Europäischen Bankensektors und die Finanzmarkt- und Wirtschaftsprobleme in einigen Schwellenländern. Dies wird durch das untere Prognoseband des BIP in **Abbildung 1** veranschaulicht. Das obere Band wäre hingegen relevant, wenn die weltwirtschaftlichen Unsicherheiten nicht zum Tragen kommen und die grundsätzlich günstigen Rahmenbedingungen zu einer kräftigeren Investitionsdynamik führen.

■ Die Arbeitsmarktentwicklung bleibt robust

Die Erwerbstätigkeit folgt seit knapp zehn Jahren einem Aufwärtstrend, mit kurzer Unterbrechung im Krisenjahr 2009. Nach dem starken Rückgang seit 2005 stagnierte die Arbeitslosigkeit ab 2012, ging seit 2014 aber tendenziell zurück. Mittlerweile ist der tiefste Stand seit 25 Jahren erreicht. Dennoch sind strukturelle Probleme sichtbar. Dazu gehört beispielsweise, dass Arbeitslose mit ihrer Qualifikation oft nicht zu den Bedarfen der Betriebe passen oder regionale Diskrepanzen von Angebot und Nachfrage auftreten. Auch ist ein beträchtlicher Teil der Arbeitslosen in der Grundsicherung sehr lange ohne Beschäftigung.

Die Grundverfassung des deutschen Arbeitsmarkts ist allerdings gut. Dies zeigt sich unabhängig von der aktuellen konjunkturellen Lage: Die Beschäftigung reagiert seit der Krise 2009 deutlich schwächer als zuvor auf das gesamtwirtschaftliche Auf und Ab (Klinger/Weber 2014).

Der Beschäftigungstrend änderte sich mit der Einführung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns kaum (s. auch Bellmann et al. 2016). Zum Jahresbeginn 2015 kam es zu einem Rückgang der Minijobs, etwa die Hälfte davon dürfte aber in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse umgewandelt worden sein (vom Berge et al. 2016). Für den Prognosezeitraum gehen wir von keinen größeren Beschäftigungseffekten des Mindestlohns aus, obwohl er zum Jahresanfang 2017 auf 8,84 Euro erhöht wird. In den meisten Branchen sind bereits jetzt höhere Löhne vereinbart. Abzuwarten bleiben die Beschäftigungswirkungen des Mindestlohns in der längeren Frist oder im Falle einer Rezession (Weber 2015).

Aktuell werden mehr und mehr Flüchtlinge für den Arbeitsmarkt relevant (vgl. Infokasten unten). Naturgemäß nehmen dann Arbeitslosmeldungen zu. Auch ist weiterhin eine starke Teilnahme an Integrationskursen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zu erwarten. Wir rechnen mit Effekten der Flüchtlingszuwanderung seit 2015 auf die Änderung der jahresdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit 2016 von +90.000 Personen, und noch einmal +90.000 Personen im Jahr 2017. Die Wirkungen auf die Änderung des Erwerbspersonenpotenzials werden auf +230.000 und +240.000 geschätzt, im Bestand zum Jahresende 2017 werden 560.000 erreicht. Hier sind zusätzlich vor allem Personen in Integrationskursen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen enthalten, aber auch Erwerbstätige. Letztere (ohne Minijobber) dürften im Jahr 2017 einen Effekt von +80.000 ausmachen, zuzüglich eines Anstiegs durch die Finanzierung von zusätzlichen 1-Euro-Jobs. Wenn die Integration gelingt, könnte mittelfristig ein deutlich größeres Beschäftigungsplus realisiert werden.

Neben den Effekten der Flüchtlingszuwanderung zeigt sich eine günstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit, die in der Gesamtwirkung bis zuletzt überwog. Diese ist auf konjunkturelle Effekte und eine Entlastungswirkung durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zurückzuführen. Für die nächsten drei Monate lässt die Komponente A des IAB-Arbeitsmarktbarometers mit 100,8 Punkten einen weiteren moderaten Rückgang der saisonbereinigten Arbeits-

i

Auswirkungen der Flüchtlingszuwanderung

Die Wirkung der Flüchtlingszuwanderung auf den Arbeitsmarkt hängt von zahlreichen Parametern ab, die wir in einer modellhaften Berechnung monatlicher Verläufe berücksichtigen. Im Jahr 2015 wurden 1,09 Mio. Asylsuchende erfasst, für 2016 wird eine Zahl von 330.000 und für 2017 von 250.000 angenommen. Dies käme bei einer etwas erhöhten Fortsetzung des Zuzugsniveaus der vergangenen Monate zustande. Nicht alle Flüchtlinge stellen einen Asylantrag, ein Teil (annahmegemäß 20 % im Jahr 2015, danach 10 %) reist in andere Länder weiter bzw. entfällt z. B. durch Doppelerfassungen. Die durchschnittliche Verfahrenslänge wird mit fünf Monaten angesetzt. Als Schutzquote werden 75 Prozent angenommen, nach Abzug der Asylverfahren, die sich aus sonstigen, bspw. formalen, Gründen erledigen (15 %). Ein Jahr nach Anerkennung gibt es annahmegemäß einen Nachzug von durchschnittlich 0,8 Familienmitgliedern pro Person (ab März 2016 nicht für Personen mit subsidiärem Schutz). Schließlich werden Annahmen für die Erwerbsfähigkeit (73 %, 78 % der 2015 Anerkannnten) sowie die Erwerbsbeteiligung (55 % im Asylverfahren nach Ablauf von drei Monaten Arbeitsverbot, nach Anerkennung 90 % für Männer und 30 % für Frauen) getroffen. Berücksichtigt werden auch Chancen der Integration in Beschäftigung mit 2 Prozent pro Monat sowie die Teilnahme an Maßnahmen (nach Anerkennung 70 % der Personen in Integrationskursen für sechs Monate, anschließend 50 % der nicht beschäftigten Erwerbspersonen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen).

losigkeit erwarten. Für den Jahresdurchschnitt 2016 rechnen wir mit einer Abnahme der Arbeitslosigkeit um 110.000 auf 2,69 Mio. Personen (Prognoseintervall ± 20.000). Im Jahr 2017 nimmt die jahresdurchschnittliche Arbeitslosigkeit dann um weitere 70.000 Personen ab (Prognoseintervall ± 140.000 , vgl. Tabelle 1). Im Verlauf des Jahres 2017 kann die Arbeitslosigkeit allerdings bei weiteren Arbeitslosmeldungen von Flüchtlingen vorübergehend auch leicht zunehmen.

Besser als die Arbeitslosigkeit wird sich weiterhin die Erwerbstätigkeit entwickeln. Die Beschäftigungs-Komponente B des IAB-Arbeitsmarktbarometers liegt mit 106,3 Punkten weit im positiven Bereich. Sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes wird es bergauf gehen. Der Arbeitskräftebedarf der Unternehmen ist nach wie vor hoch. Die Versorgung der Flüchtlinge schafft unmittelbar zusätzlichen Personalbedarf in bestimmten Berufen zumindest im mittleren fünfstelligen Bereich (Weber 2016). Das Erwerbspersonenpotenzial, also das Angebot an Arbeitskräften, steigt bei hoher Zuwanderung trotz der negativen demografischen Entwicklung noch an. Für die Erwerbstätigkeit erwarten wir im Jahresdurchschnitt 2016 eine Zunahme um 500.000 auf 43,55 Mio. Personen (Prognoseintervall ± 30.000). Im Jahr 2017 gibt es dann ein weiteres Plus von 480.000 Personen (Prognoseintervall ± 220.000).

Abbildung 1 (Seite 3) und Tabelle A1 (Seite 10) zeigen die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Erwerbstätigkeit im Zeitraum 2010 bis 2017.

Die Prognosebänder für die beiden Arbeitsmarktvariablen erfassen nicht nur die Arbeitsmarkteffekte von unvorhergesehenen Konjunkturentwicklungen. Darüber hinaus spiegeln sie Unsicherheiten über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren wider. Hierzu zählen etwa der Verlauf von Zuwanderung und Integration oder mögliche Arbeitsmarktwirkungen von Änderungen im gesetzlichen Rahmenwerk.

■ Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wächst weiter

Der seit mittlerweile zehn Jahren bestehende Aufwärtstrend bei der Erwerbstätigkeit verdeckt, dass sich die einzelnen Erwerbsformen sehr unterschiedlich entwickeln: Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nimmt beständig zu. Die übrigen Erwerbsformen (marginal Beschäftigte,

Selbstständige und mithelfende Familienangehörige sowie Beamte) dagegen verlieren tendenziell an Bedeutung. Sie sind wesentlich stärker von Änderungen der gesetzgeberischen Rahmenbedingungen beeinflusst, was sich auch in unserer Prognose widerspiegelt.

Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stellen mit 72 Prozent im Jahr 2015 die größte Gruppe unter den Erwerbstätigen. Seit 2005 war ihre Zahl um 17 Prozent auf 30,82 Mio. Personen gestiegen. Für 2016 und 2017 rechnen wir mit weiteren Zuwächsen um 600.000 bzw. 510.000 auf 31,42 Mio. bzw. 31,93 Mio. Personen. Die Anstiege speisen sich zum größeren Teil aus einem Plus bei sozialversicherungspflichtiger Teilzeitbeschäftigung, obgleich auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten weiter wächst. Insgesamt werden im nächsten Jahr so viele Menschen wie nie zuvor einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen: 5,58 Mio. Personen mehr als im Jahr 2005.

Mit einem Anteil von 13 Prozent im Jahr 2015 stellen die marginal Beschäftigten den zweitgrößten Teilbereich der Erwerbstätigen. Zu ihnen werden gemäß der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) ausschließlich geringfügig entlohnte bzw. ausschließlich kurzfristig Beschäftigte sowie Personen in Arbeitsgelegenheiten (1-Euro-Jobs) gezählt. Nach einem, vor allem durch den Mindestlohn bedingten, starken Rückgang um 150.000 Minijobber im Jahr 2015 rechnen wir für 2016 mit einem moderateren Abbau um 50.000 auf 5,47 Mio. Personen. 2017 erwarten wir dagegen wieder einen leichten Anstieg um knapp 20.000 auf dann 5,49 Mio. Personen. Dabei spielt auch die vom Gesetzgeber beschlossene Förderung von Arbeitsgelegenheiten für Flüchtlinge eine Rolle. Die zum 1. Januar 2017 anstehende Erhöhung des allgemeinen Mindestlohns auf 8,84 Euro sowie das weitgehende Auslaufen der Übergangsregelungen dürften sich dagegen kaum auf die Zahl der Minijobber auswirken, da die neuen Maßgaben in den meisten Branchen bereits vor diesem Stichtag erfüllt werden.

Im Jahr 2015 waren 10 Prozent bzw. 4,34 Mio. Personen selbstständig oder mithelfende Familienangehörige. Nachdem ihre Zahl bis 2012 tendenziell gewachsen war, ist sie seitdem rückläufig. Hier spielt neben der kräftigen Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung als Alternative zur (Solo-)Selbstständigkeit insbesondere der Abbau des Gründungszuschusses bis 2013 eine Rolle. Seitdem

verharren die Neuzugänge in Selbstständigkeit auf niedrigem Niveau, während es weiterhin Abgänge in normalem Umfang aus dem Pool der ursprünglich geförderten – mittlerweile ungeförderten – Selbstständigkeit gibt (Kreß/Weber 2016). Mittelfristig wird dieser Mechanismus allerdings auslaufen. Für 2016 bzw. 2017 prognostizieren wir noch moderate Rückgänge um knapp 40.000 bzw. knapp 30.000 auf 4,30 bzw. 4,27 Mio. Personen.

Die Zahl der Beamten geht seit Mitte der 1990er Jahre beständig zurück. Dies erklärt sich unter anderem dadurch, dass ehemals staatliche Unternehmen privatisiert wurden und die öffentlichen Arbeitgeber Beamte durch Angestellte ersetzen. Wir erwarten trotz des derzeitigen Personalaufbaus im öffentlichen Dienst im Jahresdurchschnitt 2016 einen weiteren leichten Rückgang um knapp 10.000 auf 1,99 Mio. Personen. 2017 wird die Zahl der Beamten voraussichtlich kaum noch sinken.

■ Heterogene Entwicklung im Dienstleistungsgewerbe

Der weitaus größte Teil des Beschäftigungsaufbaus findet im Dienstleistungssektor statt. Allerdings gibt es innerhalb des Dienstleistungsgewerbes einerseits Branchen, die kräftig an Beschäftigung zulegen werden, andererseits aber auch solche, in denen die Beschäftigung stagnieren bzw. sogar leicht rückläufig sein wird (vgl. Tabelle 2). So werden die

Öffentlichen Dienstleister, Erziehung, Gesundheit mit +184.000 im Jahr 2016 bzw. +186.000 im Jahr 2017 weiterhin überdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne erzielen. Dies liegt hauptsächlich am Ausbau der Kindertagesbetreuung und an der Alterung der Gesellschaft. Letztere führt dazu, dass die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen massiv steigt und die Beschäftigung in Senioreneinrichtungen und bei ambulanten Pflegediensten expandiert. Auch die Branchen Unternehmensdienstleister (+159.000 und +141.000) sowie Handel, Verkehr, Gaststätten (+133.000 und +115.000) werden in den nächsten Jahren nennenswert Beschäftigung aufbauen.

Nach dem etwas überraschenden Rückgang der Arbeitnehmerzahlen in der Branche Information und Kommunikation im Zeitraum vom dritten Quartal 2014 bis zum ersten Quartal 2015 ist seitdem wieder eine Zunahme zu beobachten. In den Jahren 2016 und 2017 erwarten wir auch hier mit +19.000 bzw. +15.000 Beschäftigten ein überdurchschnittliches Plus. Hinter dieser positiven Entwicklung steht auch der Trend zur „Wirtschaft 4.0“, also zur Digitalisierung und Vernetzung von Produktionsprozessen.

In der Branche Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen erwarten wir in den Jahren 2016 und 2017 mit jeweils -12.000 einen Beschäftigungsabbau. Dieser wird sich fortsetzen, bis die Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor abgeschlossen sind. Auch in der Branche Sonstige Dienstleister geht die Beschäftigung im Jahr 2016

Tabelle 2

Sektorale Entwicklung der Arbeitnehmerzahl 2012 bis 2017

Jahresdurchschnittlicher Bestand 2012; Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in 1.000 und in Prozent

	2012	2013		2014		2015		Prognose 2016		Prognose 2017	
	Bestand in 1.000	Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr		Differenz zum Vorjahr	
		in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	327	+ 5	+ 1,53	+ 11	+ 3,39	+ 7	+ 2,04	+ 3	+ 0,77	+ 5	+ 1,28
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.707	+ 38	+ 0,50	+ 48	+ 0,62	+ 28	+ 0,36	+ 15	+ 0,19	+ 22	+ 0,29
Baugewerbe	1.900	+ 9	+ 0,46	+ 16	+ 0,83	+ 13	+ 0,68	+ 35	+ 1,80	+ 33	+ 1,69
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.609	+ 66	+ 0,76	+ 71	+ 0,82	+ 84	+ 0,96	+ 133	+ 1,51	+ 115	+ 1,29
Information und Kommunikation	1.049	+ 24	+ 2,31	+ 15	+ 1,35	- 10	- 0,94	+ 19	+ 1,72	+ 15	+ 1,35
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	1.052	- 2	- 0,17	- 6	- 0,57	- 4	- 0,41	- 12	- 1,19	- 12	- 1,18
Grundstücks- und Wohnungswesen	396	+ 3	+ 0,88	+ 7	+ 1,75	+ 2	+ 0,56	+ 6	+ 1,50	+ 6	+ 1,34
Unternehmensdienstleister	4.633	+ 61	+ 1,32	+ 103	+ 2,19	+ 135	+ 2,82	+ 159	+ 3,23	+ 141	+ 2,78
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	9.386	+ 116	+ 1,24	+ 153	+ 1,61	+ 163	+ 1,69	+ 184	+ 1,88	+ 186	+ 1,86
Sonstige Dienstleister	2.444	+ 48	+ 1,95	- 28	- 1,10	+ 42	+ 1,71	- 12	- 0,47	- 3	- 0,11
Gesamt	37.502	+ 369	+ 0,98	+ 390	+ 1,03	+ 461	+ 1,20	+ 530	+ 1,37	+ 508	+ 1,30

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen; Stand September 2016.

© IAB

um 12.000 zurück. Für 2017 erwarten wir eine Stagnation bei der Beschäftigung.

Auch außerhalb des Dienstleistungssektors steigt die Beschäftigung. Das *Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe* konnte zuletzt 2012 im Vergleich zur Gesamtwirtschaft einen überdurchschnittlichen Beschäftigungsgewinn erzielen. Danach verlor es jedoch deutlich an Boden. Wir rechnen weiterhin mit einem unterdurchschnittlichen Beschäftigungswachstum von 15.000 im Jahr 2016 und 22.000 im Jahr 2017.

Beim *Baugewerbe* war in den vergangenen Jahren stets ein leicht unterdurchschnittliches Beschäftigungswachstum zu beobachten. Für 2016 und 2017 gehen wir jedoch mit +35.000 Beschäftigten und +33.000 von überdurchschnittlichen Anstiegen aus. Hinter dieser Entwicklung stehen die nach wie vor niedrigen Zinsen für die Baufinanzierung sowie der wachsende Bedarf an Wohnraum aufgrund der hohen Zuwanderungszahlen.

■ Rechtskreise: Arbeitslosigkeit in der Grundsicherung geht zurück

Im Rechtskreis SGB III, dem Versicherungssystem, sind vor allem Personen erfasst, die ihre Beschäftigung erst kürzlich verloren haben. Im Allgemeinen sind SGB-III-Arbeitslose formal besser qualifiziert und stehen dem ersten Arbeitsmarkt näher als SGB-II-Arbeitslose. Dem Rechtskreis SGB II, der Grundsicherung, gehört ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit an. Zudem befinden sich dort Personen, die z. B. wegen zu kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche an die Versicherung erworben haben.

Die beiden Rechtskreise unterscheiden sich fundamental: Zwischen September 2015 und August 2016 fanden in jedem Monat durchschnittlich 14,7 Prozent der SGB-III-Arbeitslosen eine neue Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt, im SGB II waren dies nur 3,3 Prozent. Arbeitslose verblieben im Schnitt 18 Wochen im Versicherungssystem, aber 56 Wochen in der Grundsicherung. Fast jeder Zweite im SGB II ist länger als ein Jahr arbeitslos (47,6 %). Die Arbeitslosigkeit im SGB II ist eher strukturell bedingt und reagiert deutlich schwächer und zeitverzögert auf die konjunkturelle Entwicklung.

Knapp ein Drittel aller Arbeitslosen ist im SGB III registriert. Im August 2016 betraf dies 830.000 Personen. Im SGB II waren 1,85 Mio. Personen arbeitslos gemeldet. Zuletzt konnten – auch durch eine steigende Entlastung durch arbeitsmarktpolitische

Maßnahmen – insbesondere die SGB-II-Arbeitslosen vom Abbau der Arbeitslosigkeit profitieren. Wir prognostizieren, dass sich die jahresdurchschnittliche Arbeitslosigkeit in der Grundsicherung 2016 im Vergleich zum Vorjahr um 70.000 Personen auf 1,87 Mio. verringern wird. Im Versicherungssystem sinkt die Arbeitslosigkeit um 40.000 Personen. Im Jahresdurchschnitt werden somit 820.000 Arbeitslose im SGB III gezählt.

Für das Jahr 2017 rechnen wir damit, dass sich die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt in beiden Rechtskreisen generell fortsetzt. Während die Arbeitslosigkeit im Versicherungssystem bereits relativ gering ist, ist grundsätzlich mit einem stärkeren Abbau der Arbeitslosigkeit in der Grundsicherung zu rechnen. Allerdings wird dieser Effekt im Jahresverlauf überlagert durch die vermehrten Arbeitslosmeldungen von Flüchtlingen, die nach den Asylverfahren im SGB II registriert werden. Ab dem 1. Januar 2017 werden zudem Personen, die ergänzend zum Arbeitslosengeld aus dem Versicherungssystem auch Arbeitslosengeld II beziehen, vermittlerisch von der Agentur für Arbeit und nicht mehr vom Jobcenter betreut. In der Folge verschiebt sich die Zahl der Arbeitslosen ab Januar 2017 um ca. 60.000 aus der Grundsicherung in das Versicherungssystem. Insgesamt werden im Jahresdurchschnitt 2017 830.000 Arbeitslose im SGB III betreut. Dies entspricht einem leichten Anstieg um 10.000 Personen. Die SGB-II-Arbeitslosigkeit nimmt deutlich ab: Wir erwarten einen Rückgang um 80.000 auf 1,79 Mio. Personen. Der durchschnittliche Anteil des SGB II sinkt im Jahr 2017 um 1,1 Punkte auf dann 68,2 Prozent.

■ Erwerbspersonenpotenzial: Zuwanderung dominiert die Entwicklung

Während der demografische Trend unvermindert anhält und die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung immer noch zunimmt, scheint sich nach den Rekordzuzügen im Jahr 2015 das Migrationsgeschehen wieder etwas zu beruhigen.

Zuletzt wurden mit dem EASY-System weniger als 20.000 neuankommende Flüchtlinge pro Monat erfasst (vgl. Infokasten auf Seite 4). Außerdem berücksichtigen wir eine aus sonstigen Gründen erfolgende Nettozuwanderung im Umfang von jeweils 300.000 in diesem und im nächsten Jahr. Für die vorliegende Arbeitsmarktprognoße spielen weitere Umstände eine Rolle, wie die Rückkehr oder Weiterreise von Flüchtlingen, rechtliche Aspekte hinsichtlich der Arbeitsaufnahme, die geringe Er-

werbsbeteiligung von Frauen in den Asyl-Hauptherkunftsländern, aber auch die Integrationsbemühungen, die darauf zielen, die Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt einmünden zu lassen.

Insgesamt ergibt sich daraus ein wanderungsbedingter Effekt, der das Erwerbspersonenpotenzial in diesem Jahr um 440.000 Personen erhöht. Ein großer Teil davon ist noch eine Folge der letztjährigen Zuzüge. Weil immer mehr Flüchtlinge aus früheren Jahren ins Erwerbspersonenpotenzial eintreten, rechnen wir trotz der inzwischen deutlich geringeren Zahlen an ankommenden Flüchtlingen für das kommende Jahr mit einem Wanderungseffekt von 500.000 Personen.

Angesichts weitgehend unveränderter demografischer Rahmenbedingungen wird die Alterung der Bevölkerung das Erwerbspersonenpotenzial – isoliert betrachtet – im Jahr 2016 um 310.000 Arbeitskräfte reduzieren und im nächsten um 330.000.

Aus der weiterhin steigenden Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren resultiert 2016 ein Verhaltenseffekt von 250.000 zusätzlichen Arbeitskräften. Im Jahr 2017 erwarten wir einen Verhaltenseffekt von noch einmal 190.000 Arbeitskräften.

Zusammen genommen folgt aus demografischer Entwicklung, Erwerbsbeteiligung und Migration eine Zunahme des Erwerbspersonenpotenzials um 380.000 im Jahr 2016 und um 360.000 im nächsten Jahr. Das Erwerbspersonenpotenzial liegt damit 2017 bei 46,73 Mio.

teilnehmen, aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit 1-Euro-Jobs – erwerbstätig sind. Vor allem ein deutlicher Anstieg der Zahl von Flüchtlingen, die Sprach- und Integrationskurse absolvieren, sowie eine vermehrte Teilnahme an Maßnahmen zur Aktivierung und Eingliederung führen im Jahresdurchschnitt 2016 dazu, dass die Stille Reserve in Maßnahmen um 70.000 auf insgesamt 750.000 Personen zunimmt. Diese Entwicklung setzt sich im kommenden Jahr mit einem weiteren Anstieg um 40.000 Personen fort.

Zur Stillen Reserve im engeren Sinn zählen insbesondere entmutigte Personen, die die Arbeitsuche aufgegeben haben, aber bei sehr guter Arbeitsmarktlage eine Arbeit aufnehmen möchten. Isoliert betrachtet würden Flüchtlinge, die noch nicht unmittelbar am Arbeitsmarkt aktiv sind, zu einer Erhöhung der Stillen Reserve im engeren Sinn führen. Allerdings werden diese Effekte durch die günstige Beschäftigungsentwicklung mehr als kompensiert. Diese bewirkt im Jahr 2016 einen Rückgang der Stillen Reserve im engeren Sinn um 50.000 Personen. 2017 steigt die Stille Reserve im engeren Sinn leicht um 10.000 auf dann 270.000, weil die Zahl der Flüchtlinge, die zwar anerkannt aber noch nicht unmittelbar am Arbeitsmarkt aktiv sind, trotz der vermehrten Teilnahme an Sprach- oder Integrationskursen sowie an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zunimmt.



Dr. Johann Fuchs
johann.fuchs@iab.de



Prof. Dr. Britta Gehrke
britta.gehrke@iab.de



Markus Hummel
markus.hummel@iab.de

■ Stille Reserve: Deutlicher Anstieg bei der Teilnahme an Maßnahmen

Nach einem Anstieg um 30.000 im Jahr 2016 nimmt die gesamte Stille Reserve im Jahr 2017 um weitere 50.000 Personen zu und beträgt im Jahresdurchschnitt 1,06 Mio.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen

■ Arbeitszeit im Jahr 2017: Kalenderbedingter Rückgang

In beiden Prognosejahren sinkt die Jahresarbeitszeit der beschäftigten Arbeitnehmer gegenüber dem Vorjahr: Für das Jahr 2016 rechnen wir mit einem Rückgang um 0,5 Prozent, für 2017 um 0,6 Prozent. Der Rückgang in 2017 beruht vor allem auf einem negativen Arbeitstageeffekt von -1,2 Prozent (2016: 0,0 %). Insgesamt stehen 2017 durchschnittlich fast



Dr. Christian Hutter
christian.hutter@iab.de



Susanne Wanger
susanne.wanger@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber
enzo.weber@iab.de



Dr. Roland Weigand
roland.weigand@iab.de



Dr. Gerd Zika
gerd.zika@iab.de

Die Autorinnen und Autoren sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB. Prof. Dr. Enzo Weber ist Leiter dieses Forschungsbereichs.

zwei potenzielle Arbeitstage weniger als im Vorjahr zur Verfügung. So wird der 500. Jahrestag der Reformation am 31.10.2017 einmalig ein bundesweiter Feiertag sein. Die Beiträge der restlichen Arbeitszeitkomponenten zu der Veränderung der Jahresarbeitszeit sind sehr unterschiedlich (vgl. **Abbildung 2**).

Die tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten liegt mit durchschnittlich 38,1 Stunden auf dem Stand des Vorjahres (vgl. **Tabelle A2** auf Seite 11). Aufgrund des seit 2005 beständig sinkenden Minijob-Anteils an allen Teilzeitbeschäftigten steigt die durchschnittliche Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten 2017 erneut leicht an – auf 16,5 Stunden. Im Schnitt aller Voll- und Teilzeitbeschäftigten beträgt die Wochenarbeitszeit damit 29,6 Stunden. Die Ansprüche auf tarifvertraglichen Regelurlaub liegen unverändert bei 29,8 Tagen.

Die konjunkturellen Arbeitszeitkomponenten Kurzarbeit, Überstunden und Saldenbewegungen auf Arbeitszeitkonten entwickeln sich im betrachteten Zeitraum unauffällig. Die Anzahl der konjunkturellen Kurzarbeiter war bis Mitte dieses Jahres auf ein vergleichsweise niedriges Niveau gefallen; im Jahresdurchschnitt 2016 ist mit gut 40.000 Personen zu rechnen. Das ergibt zusammen mit den anderen Formen der Kurzarbeit, also Saison- und Transferkurzarbeit, gut 80.000 Kurzarbeiter. Im Folgejahr verläuft die Entwicklung flach, weshalb wir ebenfalls gut 40.000 konjunkturbedingte und gut 80.000 Kurzarbeiter insgesamt erwarten. Bezogen auf alle Arbeitnehmer ergibt sich daraus in beiden Jahren ein Arbeitsausfall von rund 1,3 Stunden.

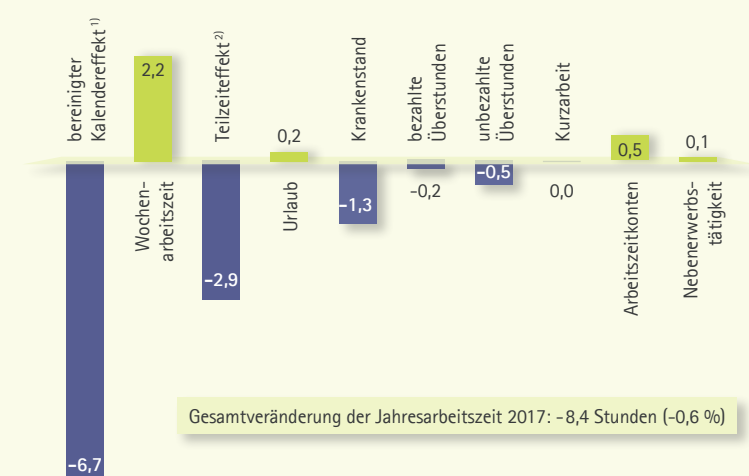
Sowohl bei den bezahlten als auch bei den unbezahlten Überstunden beobachten wir einen tendenziellen Rückgang in den vergangenen Jahren, der sich auch 2016 und 2017 fortsetzen wird. Bei den bezahlten Überstunden verlangsamt sich der Abwärtstrend in diesem Jahr: Die aktuellen Indikatoren weisen für 2016 auf 19,5 Stunden pro Arbeitnehmer hin (-0,2 Stunden), im Folgejahr dürfte ein Rückgang auf 19,4 Stunden erfolgen. Der bezahlten Mehrarbeit stehen die unbezahlten Überstunden gegenüber, bei denen wir mit 23,2 Stunden in diesem und 22,8 Stunden im nächsten Jahr ebenfalls einen Rückgang erwarten.

Ein großer Teil der zusätzlich geleisteten Stunden ist nicht bei den genannten Überstunden erfasst, sondern fließt auf Arbeitszeitkonten, die später wieder abgebaut werden können. Bei den Saldenbewegungen dieser Konten wird für das aktuelle Jahr ein geringfügiger Abbau um 0,5 Stunden pro Arbeitneh-

Abbildung 2

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2017

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle A2 abgeleitet werden.

¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung; Stand September 2016.

© IAB

mer erwartet, im nächsten Jahr bleiben die Stände nahezu konstant.

Nachdem schon 2015 ein signifikanter Anstieg des Krankenstands erfolgte, stieg er im ersten Halbjahr 2016 auch saisonbereinigt noch weiter. Selbst bei einem danach weitgehend flachen Verlauf sind im Jahresdurchschnitt 2016 vergleichsweise hohe Krankenstände von 4,34 Prozent zu erwarten. Angesichts des grundsätzlich erhöhten Niveaus wird für das Jahr 2017 mit 4,48 Prozent gerechnet. Der Arbeitsausfall beläuft sich damit im Jahr 2016 auf rund 64,7 Arbeitsstunden und im Jahr 2017 auf 65,9 Arbeitsstunden pro Arbeitnehmer.

Der Zuwachs bei den Mehrfachbeschäftigten hält an: 3,07 Mio. Personen dürften im kommenden Jahr einer Nebentätigkeit nachgehen. Ihr Anteil an allen Arbeitnehmern liegt bei 7,7 Prozent.

Aus diesen Arbeitszeitkomponenten und dem Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung bestimmt sich die Jahresarbeitszeit. Beide Beschäftigungsformen nehmen weiter zu, bei der regulären Teilzeitbeschäftigung zeigt sich ein kräftigeres Wachstum, sodass die Teilzeitquote weiter steigt. 2017 liegt sie mit 39,3 Prozent 0,3 Prozentpunkte höher als im Vorjahr.

Im Ganzen reduziert sich die Jahresarbeitszeit der Beschäftigten im laufenden Jahr auf 1.295 Stunden, im kommenden Jahr – vor allem kalenderbedingt –

→ Lesen Sie weiter auf Seite 12

Tabelle A1

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2010 bis 2017

		2010	2011	2012	2013	2014	2015	Prognose	
								2016	2017
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften									
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 4,1	+ 3,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,3
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 2,5	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,0
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 1,6	+ 1,6	- 0,1	- 0,3	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,3
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 1,3	+ 0,2	- 1,3	- 0,9	+ 0,4	+ 0,0	- 0,5	- 0,8
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,1
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 128	+ 557	+ 484	+ 267	+ 334	+ 395	+ 495	+ 480
	Jahresdurchschnitte in 1.000	41.020	41.577	42.061	42.328	42.662	43.057	43.552	44.032
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in 1.000	28.008	28.687	29.341	29.713	30.197	30.822	31.423	31.935
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 280	+ 679	+ 654	+ 372	+ 484	+ 625	+ 601	+ 512
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 1,0	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,6
	Nachrichtlich: Kurzarbeiter in 1.000	503	148	111	124	94	88	83	85
B. Das Angebot an Arbeitskräften									
Erwerbspersonenpotenzial¹⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000		45.230	45.335	45.214	45.439	45.791	45.991	46.368	46.731
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000		- 114	+ 105	- 121	+ 225	+ 352	+ 200	+ 377	+ 363
C. Die Arbeitsmarktbilanz									
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	3.239	2.976	2.897	2.950	2.898	2.795	2.690	2.618
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 176	- 262	- 79	+ 53	- 52	- 104	- 105	- 72
	Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen	7,7	7,1	6,8	6,9	6,7	6,4	6,1	5,9
	davon: SGB III in 1.000	1.076	893	902	970	933	859	824	832
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 114	- 183	+ 10	+ 67	- 36	- 75	- 35	+ 8
	SGB II in 1.000	2.163	2.084	1.995	1.981	1.965	1.936	1.866	1.786
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 62	- 79	- 89	- 14	- 16	- 29	- 70	- 80
	Anteil SGB II in %	66,8	70,0	68,9	67,1	67,8	69,3	69,4	68,2
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	+ 1,6	+ 3,2	- 1,2	- 1,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,1	- 1,1
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.389	1.359	929	929	1.039	984	1.010	1.063
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 35	- 30	- 430	- 0	+ 110	- 55	+ 26	+ 53
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn in 1.000	471	561	232	235	353	308	261	271
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 34	+ 90	- 329	+ 4	+ 118	- 45	- 48	+ 10
	Stille Reserve in Maßnahmen in 1.000	918	798	697	693	685	676	749	792
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 1	- 120	- 101	- 4	- 8	- 9	+ 73	+ 43

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

¹⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve (inkl. arbeitsuchender Nichterwerbspersonen).

Quelle: Statistisches Bundesamt; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2016.

© IAB

Tabelle A2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2010 bis 2017

			2010	2011	2012	2013	2014	2015	Prognose		
										2016	2017
A. Beschäftigte Arbeitnehmer											
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	36.533	37.014	37.501	37.870	38.260	38.721	39.252	39.759	
	darunter: Vollzeit	1.000	22.825	22.918	23.226	23.282	23.476	23.705	23.952	24.139	
	reguläre Teilzeit	1.000	7.764	8.268	8.575	8.848	9.116	9.499	9.833	10.134	
	marginal Beschäftigte ¹⁾	1.000	5.944	5.828	5.699	5.740	5.668	5.518	5.466	5.487	
	Teilzeitquote	%	37,5	38,1	38,1	38,5	38,6	38,8	39,0	39,3	
Personen mit Nebenjobs		1.000	2.333	2.461	2.563	2.691	2.784	2.853	2.958	3.067	
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	365	365	366	365	365	365	366	365	
	Samstage und Sonntage	Tage	104	105	105	104	104	104	105	105	
	Feiertage	Tage	8,0	8,3	11,4	12,0	11,7	9,4	9,3	11,2	
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	253,0	251,7	249,6	249,0	249,3	251,6	251,7	248,8	
	Wochenarbeitszeit Vollzeit	Std.	37,93	37,98	37,91	38,03	38,07	38,07	38,07	38,07	
	Teilzeit	Std.	15,31	15,36	15,49	15,70	16,00	16,22	16,37	16,50	
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	29,44	29,36	29,38	29,43	29,54	29,60	29,61	29,60	
	Tarifliche / betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.490,0	1.478,0	1.466,7	1.466,0	1.472,6	1.489,3	1.490,6	1.472,6	
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	30,7	30,7	30,8	31,3	31,3	31,3	31,3	31,3	
	darunter: tariflicher Regelurlaub	Tage	29,3	29,3	29,4	29,7	29,8	29,8	29,8	29,8	
	Krankenstand der Personen	%	3,71	3,84	3,71	3,83	3,79	3,97	4,34	4,48	
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	9,4	9,7	9,3	9,5	9,4	10,0	10,9	11,1	
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	55,2	56,8	54,4	56,2	55,8	59,1	64,7	65,9	
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	213,0	211,3	209,6	208,2	208,6	210,3	209,5	206,3	
	Bezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	20,3	24,8	22,9	21,3	21,6	19,7	19,5	19,4	
	Bezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	742	916	860	806	827	764	767	771	
	Unbezahlte Überstunden je Arbeitnehmer	Std.	31,6	32,4	27,7	25,9	25,2	24,3	23,2	22,8	
	Unbezahltes Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.153	1.201	1.039	980	964	940	911	905	
	Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 1,0	+ 5,2	- 0,0	- 2,4	+ 0,3	+ 0,3	- 0,5	+ 0,0	
	Kurzarbeiter	1.000	503	148	111	124	94	88	83	85	
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	34,2	39,4	39,9	40,6	42,7	44,0	43,2	43,7	
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	488,8	555,2	554,4	559,7	588,6	610,1	594,8	590,1	
	Ausfallvolumen	Mio. Std.	246	82	62	69	55	54	50	50	
	Kurzarbeitereffekt	Std.	6,7	2,2	1,6	1,8	1,4	1,4	1,3	1,3	
	Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,00	0,01	0,02	0,03	0,03	0,18	0,03	0,03	
	Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	- 8,1	- 3,3	+ 3,9	+ 6,2	+ 5,4	- 3,0	- 3,4	+ 7,1	
	Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.292,2	1.297,8	1.284,4	1.274,5	1.283,2	1.284,6	1.278,0	1.269,5
		Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,6	+ 0,4	- 1,0	- 0,8	+ 0,7	+ 0,1	- 0,5	- 0,7
		Arbeitsvolumen	Mio. Std.	47.208	48.037	48.166	48.265	49.095	49.741	50.164	50.474
		Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,9	+ 1,8	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6
Arbeitszeit Vollzeit		Std.	1.663,5	1.677,5	1.655,3	1.645,2	1.651,9	1.650,7	1.641,6	1.631,1	
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,7	+ 0,8	- 1,3	- 0,6	+ 0,4	- 0,1	- 0,5	- 0,6	
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	37.971	38.446	38.446	38.303	38.780	39.129	39.321	39.372	
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,4	+ 1,3	- 0,0	- 0,4	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,1	
Arbeitszeit Teilzeit		Std.	673,8	680,4	680,8	683,0	697,8	706,7	708,8	710,8	
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 2,9	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,3	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,3	
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	9.236	9.591	9.719	9.963	10.316	10.612	10.845	11.102	
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 4,4	+ 3,8	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,4	
Arbeitszeit in Nebenjobs		Std.	273,6	255,0	238,3	232,8	230,4	228,5	227,0	223,7	
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	638	628	611	626	641	652	672	686	
Nebenerwerbstätigkeitseffekt		Std.	17,5	17,0	16,3	16,5	16,8	16,8	17,1	17,3	
Arbeitszeit einschl. Nebenjobs		Std.	1.309,7	1.314,8	1.300,7	1.291,1	1.300,0	1.301,4	1.295,2	1.286,8	
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,6	+ 0,4	- 1,1	- 0,7	+ 0,7	+ 0,1	- 0,5	- 0,6	
Arbeitsvolumen		Mio. Std.	47.845	48.665	48.776	48.893	49.737	50.393	50.837	51.161	
Veränderung gegenüber Vorjahr		%	+ 1,9	+ 1,7	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,6	
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt		%	+ 0,6	- 0,5	- 0,8	- 0,2	+ 0,1	+ 0,9	+ 0,0	- 1,2	
Tägliche Arbeitszeit	%	+ 1,0	+ 0,9	- 0,3	- 0,5	+ 0,6	- 0,8	- 0,5	+ 0,5		
B. Selbstständige und Mithelfende											
Personen	1.000	4.487	4.563	4.560	4.458	4.402	4.336	4.300	4.273		
Arbeitszeit	Std.	2.043,0	2.025,9	1.986,7	1.965,9	1.955,0	1.960,8	1.962,9	1.941,1		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,4	- 0,8	- 1,9	- 1,0	- 0,6	+ 0,3	+ 0,1	- 1,1		
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.167	9.244	9.059	8.764	8.606	8.502	8.441	8.294		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,3	+ 0,8	- 2,0	- 3,3	- 1,8	- 1,2	- 0,7	- 1,7		
C. Erwerbstätige											
Personen	1.000	41.020	41.577	42.061	42.328	42.662	43.057	43.552	44.032		
Arbeitszeit	Std.	1.389,9	1.392,8	1.375,0	1.362,1	1.367,6	1.367,8	1.361,1	1.350,3		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,3	+ 0,2	- 1,3	- 0,9	+ 0,4	+ 0,0	- 0,5	- 0,8		
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	57.013	57.909	57.835	57.657	58.343	58.895	59.278	59.455		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,6	+ 1,6	- 0,1	- 0,3	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,3		

auf 1.287 Stunden. Die Arbeitszeit der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen dürfte nach einer leichten Zunahme im Jahr 2016 im kommenden Jahr wieder deutlich kürzer werden (-1,1 %). Die durchschnittliche Arbeitszeit aller Erwerbstätigen wird damit im Jahr 2017 mit 1.350 Stunden um fast 11 Stunden (-0,8 %) niedriger liegen als 2016 (vgl. Tabelle A2).

Die weiter steigende Erwerbstätigkeit führt auch 2016 und 2017 trotz Rückgängen bei der jährlichen Arbeitszeit pro Erwerbstätigem zu einem höheren Arbeitsvolumen: Das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Erwerbstätigenzahl nimmt im laufenden Jahr um 0,7 Prozent auf 59,28 Mrd. Stunden zu, im Jahr 2017 auf 59,46 Mrd. Stunden (+0,3 %). Bei einem BIP-Wachstum von 1,8 Prozent erhöht sich die Stundenproduktivität 2016 um 1,1 Prozent. 2017 erwarten wir bei einer Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Produktion um 1,3 Prozent einen Anstieg der Arbeitsproduktivität je geleisteter Stunde um 1,0 Prozent (vgl. Tabelle A1).

■ Fazit

Die vorliegende Prognose zeigt überwiegend günstige Aussichten für den Arbeitsmarkt in Deutschland. Dieser entwickelt sich so robust, dass auch Ereignisse wie die Brexit-Entscheidung den Aufwärtstrend nicht wesentlich beeinflussen. Herausforderungen gibt es dennoch viele: Arbeitsmarktwirkungen der Digitalisierung, zunehmende Bedarfe an Arbeitszeitflexibilität, höhere Anforderungen der Betriebe bei Neueinstellungen nach der Mindestlohn-Einführung (Gürtzgen et al. 2016), demografischer Wandel und wachsende Bedeutung der Älteren im Arbeitsmarkt. All dies birgt Risiken – bietet angesichts der seit Jahren schwächelnden Produktivitätsentwicklung aber auch Ansatzpunkte, nachhaltig in die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Beschäftigten zu investieren.

Auch die Integration von Flüchtlingen wird auf absehbare Zeit eine zentrale Herausforderung darstellen. Ausbildung und Erwerbstätigkeit sind dabei entscheidende Hebel. Weber/Weigand (2016) finden in einer ökonometrischen Studie zwar negative ge-

samtwirtschaftliche Effekte der Flüchtlingsmigration auf den Arbeitsmarkt, für andere Zuwanderung ist das aber nicht der Fall. Gelingt es, die aktuelle Flüchtlingskohorte bei Qualifikation und Arbeitsmarktintegration näher an das Niveau anderer Migranten heranzuführen, wären also auch hier günstigere gesamtwirtschaftliche Effekte zu erwarten. Investitionen in die Integration haben somit großes Potenzial.

Literatur

- Bellmann, Lutz; Bossler, Mario; Dütsch, Matthias; Gerner, Hans-Dieter; Ohlert, Clemens (2016): Folgen des Mindestlohns in Deutschland: Betriebe reagieren nur selten mit Entlassungen. IAB-Kurzbericht Nr. 18.
- vom Berge, Philipp; Kaimer, Steffen; Copestake, Silvina; Eberle, Johanna; Klosterhuber, Wolfram; Krüger, Jonas; Trenkle, Simon; Zakrocki, Veronika (2016): Arbeitsmarktspiegel: Entwicklungen nach Einführung des Mindestlohns (Ausgabe 1). IAB-Forschungsbericht Nr. 1.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [BAMF] (2016): Asylgeschäftsstatistik, Nürnberg (Verschiedene Monate bis August 2016).
- Gürtzgen, Nicole; Kubis, Alexander; Rebien, Martina; Weber, Enzo (2016): Neueinstellungen auf Mindestlohniveau: Anforderungen und Besetzungsschwierigkeiten gestiegen. IAB-Kurzbericht Nr. 12.
- Klinger, Sabine; Weber, Enzo (2014): Seit der Großen Rezession: schwächerer Zusammenhang von Konjunktur und Beschäftigung. Wirtschaftsdienst, Nr. 94, S. 756-758.
- Kreß, Franziska; Weber, Enzo (2016): Warum sinkt die Zahl der Selbständigen? Wirtschaftsdienst, 96, 9, S. 696-698.
- Wanger, Susanne; Weigand, Roland; Zapf, Ines (2016): Measuring hours worked in Germany – Contents, data and methodological essentials of the IAB working time measurement concept. Journal of Labour Market Research. Online First 6.9.2016.
- Weber, Enzo (2015): Arbeitsmarkt weiterhin robust gegen Krisen? Wirtschaftsdienst Nr. 95, S. 553-555.
- Weber, Enzo (2016): Effekte der Flüchtlingszuwanderung auf den Arbeitskräftebedarf in einzelnen Berufen. Aktuelle Berichte Nr. 9.
- Weber, Enzo; Hutter, Christian (2016): Auswirkungen des Brexit auf den deutschen Arbeitsmarkt. Aktuelle Berichte Nr. 14.
- Weber, Enzo; Weigand, Roland (2016): Identifying macro-economic effects of refugee migration to Germany. IAB-Discussion Paper Nr. 20.